

## Predigt Joh. 21, 1 – 14

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal am See von Tiberias. Das geschah so: Einige von ihnen waren dort am See zusammen: Simon Petrus, Thomas, der auch Zwilling genannt wurde, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere Jünger. Simon Petrus sagte zu den anderen: „Ich gehe fischen!“ „Wir kommen mit“, sagten sie. Gemeinsam gingen sie zum See und stiegen ins Boot; aber während der ganzen Nacht fingen sie nichts. Es wurde schon Morgen, da stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Er redete sie an: „Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?“ „Nein, keinen einzigen“, antworteten sie. Er sagte zu ihnen: „Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.“ Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten. Der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, sagte zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Simon Petrus das hörte, warf er sich das Obergewand über, band es hoch und sprang ins Wasser. Er hatte es nämlich zum arbeiten abgelegt. Die anderen Jünger ruderten das Boot an Land – es waren noch etwa hundert Meter – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie ein Holzkohlenfeuer mit Fischen darauf, auch Brot lag dabei. Jesus sagte zu ihnen: „Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!“ Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war voll von großen Fischen, genau hundertdreißig. Aber das Netz riss nicht, obwohl es so viele waren. Jesus sagte zu ihnen: „Kommt her und esst!“ Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: „Wer bist du?“ Sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und verteilte die Fische. Dies war das dritte Mal, dass sich Jesus seinen Jüngern zeigte, seit er vom Tod auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

Grillfest mit dem Auferstandenen können wir diese Geschichte nennen. Eine weitere Ermutigung der Jünger. Und die haben diese Ermutigung bitter nötig. Selbst nach zwei Begegnungen mit dem Auferstandenen sind sie noch in alten Mustern gefangen. Immer noch sind sie nicht bereit, das Alte hinter sich zu lassen. Immer noch sind sie nicht bereit, mutig das Neue, das Ungeheuerliche zu glauben und zu wagen. Ich finde das sympathisch. Die Jünger sind keine großartigen Glaubenshelden. Sie haben Zweifel. Sie fürchten sich. Sie wissen nicht weiter. Sie bleiben in alten Gewohnheiten stecken. Willkommen im Club!!! So geht es mir oft auch. Das Schöne und Gnädige dieser Geschichte ist, dass Jesus sich genau darauf einlässt. Dass in dieser Geschichte geheimnisvoll UND liebevoll auf die Jünger eingegangen wird. Sie werden dort abgeholt, wo sie sind: Am Ufer. Im alten Boot. Im vertrauten Umfeld. Voller Symbolik ist diese Geschichte. Ein lebendiges Bilderbuch dafür, wie Angst und Verzweiflung, Enttäuschung und Müdigkeit verwandelt werden können, wenn Auferstehung dazukommt. Wenn die Ängstlichen und Verzweifelten, die Enttäuschten und Müden dem Auferstandenen begegnen. Dabei geht es nicht platt um Richtigkeiten. Der Auferstandene ist nicht einfach der Wiederbelebte, ist nicht einfach, als wäre nichts geschehen. Kreuz und Tod sind geschehen, das wird auch durch das Sprechen und Glauben im Deutemuster der Auferstehung nicht rückgängig gemacht. Und das ist gut so, denn Kreuz und Tod bleiben gültig. Schmerzhaft. Zerschlagen an der Bosheit der Welt – An unserer Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit und Angst, das ist und bleibt real. Das wird nicht ungeschehen gemacht. Auferstehung ist aber ein neues Licht. Eine neue Deutung der Geschichte. Eine Deutung, die das Zerschlagen annimmt und zugleich in ein neues Licht anverwandelt. Etwas hat sich verändert. Auferstehung ist Aufstand gegen eine Welt des Todes. Gegen den Tod in uns und durch uns. Auferstehung ist Gottes Nein zum Bösen und zugleich die Einladung, mit Gott und in seinem Namen für eine neue Welt des Lebens und für ein neues Leben in der Welt einzutreten. Nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt. Erlösung von meinen Sünden ist in diesem Zusammenhang viel zu eng gedacht. Viel zu egoistisch. Es geht um viel mehr. Es geht um die ganze Welt. Für alle Zeit.

Dass das Leben bleibt, im Blühen und im Zerbrechen, im Scheitern und im Gelingen. Dass sich das Leben anverwandelt in ein Haus aus Licht, in einen neuen Morgen am See.

Schauen wir genauer in die Geschichte hinein, in das geheimnisvolle und zarte Gewebe der Bilder und Gedanken: Die Jünger sind zurück in Galiläa. Am See Genezareth. Dort, wo damals alles begann mit Jesus. Sie wissen nicht, was sie jetzt tun sollen. Wie es weitergehen soll. Sie sind zurück am Anfang. Besinnen sich auf das Vertraute: „Ich gehe fischen“, sagt Petrus. Und seine Freunde gehen mit. Sie denken nicht mehr an Jesu Wort „Ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Diese Verwandlung ist ihnen noch verborgen.

Auf dem See, im vertrauten Boot, im vertrauten Beruf arbeiten sie die ganze Nacht. Ohne Erfolg. Sie kommen nicht vorwärts und nicht rückwärts. Sie stecken fest. Ihre Hände sind leer und ihre Köpfe und Herzen auch. Die vertrauten Wege, Denkwege, Arbeitswege, Handlungswege, sie bringen keinen Erfolg. Etwas hat sich verwandelt, aber sie erkennen es noch nicht. Ich glaube, dass wir als Kirchen und Gemeinden gerade auch in so einer Situation sind. Dass wir uns mühen und plagen Tag und Nacht. Aber unsere Netze und unsere Herzen bleiben leer.

Da steht ein Fremder am Ufer. „Habt ihr nichts zu essen?“, fragt er. Was können wir anderen bieten? An geistlicher und körperlicher Nahrung? Die Hände der Jünger sind leer. Auf das Wort des Fremden hin wagen sie etwas Neues. Sie werfen die Netze auf der rechten, der „richtigen“ Seite des Bootes aus und siehe da! Die Netze sind wundersam gefüllt. Was die ganze Zeit da war und doch verborgen vor den müden und ruhelosen Augen der Jünger, das ist da. Eine Fülle, ja Überfülle. Auf das Wort des Fremden hin. Der sich als gar nicht so fremd herausstellt. Ein Jünger ist näher in der Liebe. Mit seinen Augen und dem Herzen der Liebe sieht er klarer und tiefer. Er erkennt in diesem Fremden: „Es ist der Herr!“ Jesus begegnet im Fremden, im Geheimnisvollen. Steht manchmal einfach da am Ufer und fragt: „Habt ihr etwas zu essen?“ Das ist ein neues Bild für den Auferstandenen: In denen, die uns nach Nahrung fragen, in denen, die es hungert nach Brot und Gerechtigkeit, fragt uns Jesus. Das sollte uns als Christinnen und Christen und als Kirchen und Gemeinden zu denken geben. Wir finden Jesus nicht in einem fremden, jenseitigen Himmel. Wir finden den Auferstandenen dort, wo gegen Hunger und Not aufgestanden wird, wo Hände und Herzen sich öffnen! Und da ist Fülle und Überfülle. 153 große Fische, so viele wie die alte Welt damals als Zahl der Völker kannte. Das heißt: In Gottes Netz der Fülle ist für alle Platz. Alle werden satt. Alle haben Teil am Brot des Lebens, am Fisch, der ja im Griechischen ein kurzes Glaubensbekenntnis ist:  $\text{i ch th y s}$  Jesus Christos THEOU (h)Yios Sotär = Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Heiland. Das ist Ostern. Das ist Auferstehung. Dass wir uns hineinnehmen lassen in eine neue Bewegung. Dass wir daran mitarbeiten, die Menschheit, ja die Welt satt zu machen, Not zu lindern, den Verlassenen beistehen, es wagen, an neuen und unerwarteten Orten unsere Netze auszuwerfen. Wir fangen auch nicht bei Null an: Auf dem Kohlefeuer sind schon Fische und Brot bereit. Die Speisung der 5000, der unübersehbar großen Menge hat schon begonnen. Wir sind die Hände und Füße, die austeilen, die Herzen, die sich öffnen und auferstanden leben. Verwandelt. In dieser unserer Welt und zugleich jenseits dieser Welt des Todes. In einer Welt, in der schon eine Verwandlung begonnen hat. Im Glauben an das Leben. Im Glauben an den Lebendigen, den Fremden, der vertraut wird, ja Bruder und Schwester, ja Christus selbst: „Was ihr diesen Geringen getan habt, das habt ihr mir getan“, das ist die Melodie eines neuen Lebens. Eines Lebens, das dem Tod nicht mehr die Herrschaft lässt. Sondern Leben findet, öffnet, teilt und so die Welt verwandelt. Ein neuer Morgen hat begonnen. Etwas ist aufgebrochen. Aufgestanden. Auferstanden. Eine Begegnung mit dem Auferstandenen: geheimnisvoll. Sie stärkt und richtet neu aus. Ein Haus aus Licht, aus Fülle, aus Leben. Eine neue Schöpfung. Der erste Morgen von Gottes neuer Welt. Der Fremde ruft uns. Kommen wir? Amen.